

# P020 Vasvija Orascanin (w)

*„Man soll immer fair sein. Und das ist genug. Aber für mich war nicht genug. [...] auch Politiker sollen fair sein, nicht nur ich, warum ich?“*

Interview und Volltranskript von Magdalena Oberpeilsteiner  
Am 25. 9. 2014 in einer Privatwohnung  
Dauer: 01:22:49

## **Eckdaten:**

Geboren 1952 in Bosnien  
Seit 1991 in Österreich

## **Ausschnitt aus dem Gesamtinterview von Vasvija Orascanin**

### **00:41:20 Aufstände in Bosnien (Bosnischer Frühling)**

Interessant, ich denke noch immer so ... ich habe mich wieder aktiviert, in diesen bosnischen Frühling im Februar [Aufstände im Februar 2014 in Bosnien gegen die Regierung; Anm.] Hast du das gesehen? Wie die Gebäude in Flammen gestanden sind? Und das sind Proteste von Zivilbevölkerung. Dann hab ich gedacht, was soll ich machen? Ich habe zwei Journalisten kennen gelernt, einer war Martin Fischer und seine Frau Erika Fischer. Erika Fischer ist in Köln, lebt heute in Berlin. Zwei Journalisten aus Österreich. Die sind zu mir gekommen, haben Interview gemacht und nach dann wieder nach ein paar Monaten und ich hab geweint. „Warum weinst Du?“ – „Ja, mein Bruder ist getötet. Meine Mutter ist in Gefahr, meine Schwester ist in Gefahr. Ganze muslimische Bevölkerung ist in Gefahr. Und am So... mein, mein Neffe ist in Zagreb, weil die Kroaten in Zagreb haben gesucht nach den Bosniern, wo sie sich versteckt haben, nach den Moslems.“ Und die haben ihn [Neffen] nach Konslager [sic], in kroatischer Seite Bosniens gebracht. Dann dieser Martin Fischer hat gesagt: „Ich versuche deinen Neffen aus Zagreb zu holen. Ich schreibe einen Brief.“ Und wirklich, er hat ihn gebracht, zu uns nach Lend.

### **00:42:50 Gründung der Hilfsorganisation „Den Krieg überleben“**

Und dann ist er auf die Idee gekommen: „Vasvija, du gibst deine Telefonnummer den Menschen, die in Gefahr sind, also in okkupierten Städten, wie Dubica, Prijedo, wo die Serben okkupiert haben, wo die Menschen sterben, jeden Tag. Du gibst deine Telefonnummer. Ich mache mit einer deutschen Organisation, NGOs, und eine, eine Aktion ‚Den Krieg überleben‘. Und durch diese Aktion ich bringe diese Menschen nach Westeuropa.“ Und wirklich, ich habe meine Nummer gegeben, durch Verwandte. Dann ... Die Menschen aus Bosnien haben mich angerufen, also nach Österreich. Wer hat meine Nummer. Dann habe ich für diese Menschen sagen, alle Fakten, also wie viele gibt es in Familie, Geburtsdatum, Adresse. Und dann für diese Familie, eine zum Beispiel aus Prijedo, oder aus .... [?], aus verschiedenen Städten. Martin Fischer und Erika Fischer, die haben durch diese Aktion ‚Den Winter überleben‘ eine deutsche Familie gesucht. Und stell dir vor, nach fünf Monaten, wir haben mehr deutsche Familien, die eine bosnische Familie aufnehmen möchten. Also, da sind christliche Gesellschaft, christliche Gesellschaft, da sind Moslems gewesen. Aber es war für uns keine, niemals eine Frage, oder für die Deutschen. Nur eine ... Also es waren mehr deutsche Familien. Durch diese Aktion wir haben 3500 Menschen gerettet. Vor dem Tod. Aber ein, ein alter Mann war sehr interessant. Wir haben ein, mein Mann und ich, wir haben bei Golling, bei Busse, direkt aus Bosnien, gewartet, dann sind die weiter nach Deutschland gegangen, zu diese deutsche Familie. Und ein Mann hat gesagt: „Ich verstehe

diese Welt nicht mehr! Ich habe gegen die Deutschen im Zweiten Weltkrieg gekämpft mit meinen Kameraden, die Serben. Und jetzt! Ich flüchte vor den Serben, von meinen Kameraden zu Deutschen!“ Er war ungefähr 80, 84. Das war diese Situation in ... Auf diese Weise habe ich meine Familie gerettet, also meine Mutter, viele Freunde, Bekannte, Familie. Und plötzlich ganze Stadt Dubica, alle Moslems sind meine Verwandte! Hat Martin Fischer gezählt ... Und ja, ...

**Interviewerin: Hat es da rechtliche Probleme gegeben?**

Nein.

**Interviewerin: Nein? Also ist das ... sind die, diese Geflüchteten, sind die dann einfach durch den Flüchtlingsstatus bei dieser Aktion "Den Winter überleben" ....**

[Organisation hieß zuerst „Den Winter überleben“ dann „Den Krieg überleben“; Anm.]

Ja, ja. Alles war geregelt durch Martin Fischer. Es waren, glaub ich, 16 NGOs involviert, in diese Aktion, plus Innenministerium und Außenministerium in Deutschland, plus Friedensbüro in Salzburg, weil ich war dabei. Und die haben Geld gesammelt und ganze Visum, alles war geregelt. Also: Jemand ruft mich an, ich schicke ein Fax nach Deutschland zu diesem Büro „Den Krieg überleben“, nach Köln, später nach Zagreb. Die haben eine Familie gesucht, die schreiben, diese Briefe, wie habe ich gesagt, das ist ... Garantie. Garantiebriefe. Mit diese Briefe fährt Martin Fischer mit einem Bus nach Bosnien, von Zagreb nach Bosnien, zu diesen Familien. Er holt die Familie raus. Er musste den Serben zahlen! Für jeden Kopf, damals war 150 Schilling, nein 1500 Schilling. 200 Mark. Ich habe eine Aktion hier gestartet: „Ein Leben kostet 1500 Schilling“, in Friedensbüro hat das organisiert und hat das Geld nach Zagreb gebracht. Und ja ... es war alles geregelt. Martin hat den Serben bezahlt und Familie geholt, nach Deutschland gebracht, nicht nach Österreich. Es war damals nicht gut.

**Interviewerin: Warum?**

Ahm... Man konnte keinen Garantiebrief von Österreich nach, nach ... Bosnien schreiben. Es war irgendwie ein Gesetz, ich weiß es nicht ... puh, von Innenministerium, ich kann dir nicht sagen. Aber es 92, es war nicht normal. Du kannst nur deine Familie holen, also eine Mann, der hier gearbeitet hat, darf seine Frau und zwei, ... aber nicht den älteren, wie Bruder, Bruder von meinen Mann hat seine Frau und seine zwei Kinder geholt, aber er konnte nicht seine Vater und seine Mutter holen. Also der Martin Fischer hat die beiden nach Deutschland gebracht. Und du darfst nur die Familie. Oder einer kommt und sagt: „Ich habe keinen Pass.“ Das ist auch illegal, gell. Wir möchten das nicht. Und das war eine deutsche Aktion, eigentlich. Die über mein Telefon geht, oder, ja Friedensbüro hat mir geholfen, auch. Aber es war ... ganz ... Alle Flüchtlinge durch diese Aktion sind nach Deutschland gegangen.

**Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.**